

Hartmut Draeger (2017), Rezension zur

Festschrift zum 25. Jubiläum der Jenaplan-Schule Jena

Jena 2016 10€

Hrsg.: Frank Ahrens, Holger Kirschner, Bettina Kuba;

Zu bestellen direkt beim Arbeitskreis Jenaplanpädagogik e.V., Email: AK_Jenaplan@gmx.de

Das Grußwort zur Festschrift der Thüringer Bildungsministerin Dr. Birgit Klaubert (Die Linke) hebt das Verdienst der Jenaplan-Schule Jena (JPS) hervor, Peter Petersens Jenaplan für die Erfordernisse unserer Zeit weiter entwickelt und damit ein „modernes ... Konzept“ geschaffen zu haben. In Anbetracht der vielen Preise, die die JPS in ihrer kurzen Geschichte seit 1991 gewonnen hat, besonders 2006 den Deutschen Schulpreis, zähle diese Schule „zu Recht zu den besten Schulen Deutschlands.“ Es gibt ja bereits seit 2008 eine ausgezeichnete (Selbst-)Darstellung der JPS (*siehe meine Rezension zu Gisela John, Peter Fauser, Helmut Frommer (2008), Ein neuer Jenaplan. Befreiung zum Lernen. Die Jenaplan-Schule Jena 1991-2007 auf www.jenaplan-heute.de/Literatur/Rezensionen*).

Der vor uns liegende Band bringt zusätzlich wichtige Rückblicke in die Entstehungsgeschichte der JPS. Die WegbereiterInnen dieser Schule wagten nach 40 Jahren autoritärer DDR-Einheitspädagogik einen „pädagogischen Aufbruch“ hin zu einer „alternativen Pädagogik in ‚pluraler Schullandschaft‘“. Der Schulgründungsprozess 1991 fand bei der damaligen Kultusministerin Christine Lieberknecht (CDU) deutlichen Rückhalt. Gisela John wurde zur ersten Schulleiterin (1991-2010) bestellt. Im Festvortrag zur Gründung wurde bereits 1991 „ausdrücklich Vielfalt und das Verhältnis zu ausländischen Mitbürgern und zu anderen Kulturen“ angesprochen, wie *Prof. Jürgen John* in seinem jetzigen Beitrag zum bildungspolitischen Entstehungskontext vermerkt.

Gisela John kam auf die pfiffige Idee, zwei ehemalige Schüler durch Gespräche im Jahre 2015 in den Prozess der Erinnerung mit einzubeziehen, was ihrem Beitrag neben den in einer Festschrift nur grob zu umreißen den Aspekten der damaligen Schulentwicklung noch zusätzliche Tiefe verleiht. Sie hebt auch die Ausstrahlung der Schule, ihren wiederholten „direkten Einfluss“ auf Thüringer Schulgesetze in Details, aber besonders bei der Entstehung der Thüringer Gemeinschaftsschule hervor.

Die insgesamt 25 Beiträge der 170 Seiten umfassenden Festschrift machen auch deutlich, welchen in der Geschichte der Reformpädagogik sicher seltenen und hervorragenden Einfluss wissenschaftliche Mitdenker und Berater hatten: **Professor Peter Fauser**, selbst über viele Jahre „wissenschaftlicher Begleiter und Weggefährte“ der Jenaplan-Schule Jena, weist auf die bedeutende Rolle der beiden Erziehungswissenschaftler W. und A. Flitner, hin: auf Wilhelm Flitner als Verfassungspatriot mit seinem politischen Abwehrkampf der bedrohten Weimarer Demokratie Anfang der 1930-er Jahre und dann wieder auf den hochengagierten Einsatz seines Sohnes Andreas Flitner in seinen Gastvorlesungen 1992 in Jena „gegen den Sog der Systemverhältnisse und ideologischer Machtinteressen“ zur pädagogischen Anthropologie und damit zu den Quellen einer Erziehung, die sich an den Menschenrechten der Kinder orientiert. Die neue JPS habe „den konzeptionellen Kern des historischen Jenaplans konsequent mit anerkannten Standards der Gegenwart kombiniert“. Fauser hebt auch hervor, dass seine eigenen Forschungen gezeigt hätten, dass bereits die Praxis der ersten Jenaplan-Schule ab 1924 in beeindruckender Weise den Qualitätsmaßstäben heutiger exzellenter Schulen entspreche und ihre "Kultur" und "Lebensform" bereits eine Realisierung gegenwärtigen demokratiepädagogischen Denkens darstelle, in der heutigen JPS erweitert durch die Beschäftigung mit den gesellschaftlichen und politischen Fragen der Zeit und tätiges Engagement. **Prof. Will Lütgert**, seit vielen Jahren anerkannter Interpret des Jenaplans, zieht interessante Linien von Jan Amos Comenius und August Hermann Francke mit seinem „kontemplativen Betrachten sowie (der) gestaltenden Bearbeitung der Dinge“ zu den heutigen Thüringer

Gemeinschaftsschulen. Dieser Umgang mit den Realien habe 1747 zur ersten dauerhaften Realschule Heckers in Berlin geführt. Hier schon habe nach Blankertz die „Hinführung der Lernenden zum Beweis statt Dressur durch Auswendiglernen“ stattgefunden und die Überwindung „autoritätsgläubigen Gehorsams“, die „Befähigung zur rationalen Argumentation“ gefördert. Lütgert würdigt die ab 1997 erfolgte Erweiterung der Jenaplan-Schule um eine ganze gymnasiale Oberstufe als „zweite Pioniertat“ gegenüber Petersens Aufbauwerk in den 1920-er Jahren und wünscht sich nun als „dritte Pioniertat“ auch „Gemeinschaftsschulen eines neuen Typs“ mit „zwei didaktisch zugeordneten Oberstufenvarianten“, die eine die am Gymnasium und zusätzlich eine Variante, die am „Franckeschen Schulkosmos“ orientiert sei. **Prof. Helmut Frommer**, ehemaliger Leiter des Gymnasialseminars Rottweil und ein Mitarbeiter von A. Flitner, wurde 1993 von Fauser angesprochen, die JPS für das geplante übergreifende Unterrichtsfach Natur zu beraten. Es folgten lange Jahre einer sich weit über Frommers Pensionierung erstreckenden „beglückenden“ Kooperation zwischen Frommer, Fauser, einer weiteren Mitarbeiterin am Jenaer Lehrstuhl für Schulpädagogik und allen Beteiligten der Schule selbst. Unterrichtsbesuche wurden protokolliert, zu einem schriftlichen Bericht zusammengefasst und auf den alljährlichen Klausurtagungen aller KollegInnen und von Elternvertretern gründlich besprochen und ausgewertet. Im Ergebnis dieser intensiven Zusammenarbeit an den Details der didaktischen Implementierung moderner Stoffpläne und Leistungsforderungen in eine Jenaplan-Schule von heute wurden auch die Hürden für die Genehmigung der „Klasse 10 S“ an der JPS übersprungen und im Anschluss daran auch die endgültige Genehmigung der gymnasialen Oberstufe erreicht.

Der Erziehungswissenschaftler **Dr. Kees Vreugdenhil** aus Utrecht, zusammen mit Kees Both Koautor der bekannten „Basisprinzipien des Jenaplans“ (s. dazu www.jenaplan-heute.de/Basisprinzipien), in den ersten Jahren der JPS Unterstützer des Thüringer Instituts für Lehrerfortbildung, Lehrplanentwicklung und Medien (ThILLM) und der Pädagogischen Werkstatt Barbara Windorfs (verw. Mergner) und jüngst auch Verfasser eines Buches über Hirnforschung (Groningen 2014) stellt uns Lesern in prägnanter Form wesentliche Ergebnisse der noch jungen Hirnforschung vor. Das Gehirn lerne selbständig und ununterbrochen. Es brauche bei gezieltem Lernen sinnvolle Kontexte, eine herausfordernde, faszinierende und reiche Lernumgebung. Ein „hirngerechter Unterricht“ müsse auch die Lern- und Entwicklungscharakteristika sowie die Lebenswelt der Schüler einbeziehen. Emotional zuverlässige zwischenmenschliche Beziehungen im Gruppenraum, das Miteinanderleben und -lernen seien konstitutiv für jeden gelungenen Lernprozess, aber auch eine sichere, zuverlässige Bindung an Eltern und Lehrer wie es die heutige pädagogisch-psychologische Theorie der Bindungsbeziehungen betone. Vreugdenhils Fazit: „Jenaplan-Schulen bürgen mit ihren Urformen des Lebens und Lernens (Gespräch-Spiel-Arbeit-Feier) und mit ihrem gruppenunterrichtlichen Verfahren (Lebenssituationen) für eine akzeptable Gestaltung hirngerechten Lernens.“ Es zeichnet diese Festschrift aus, dass nicht wenig Beiträgerinnen auch allerhand Persönliches zu erzählen haben. *Hervorzuheben wäre da zum Beispiel der Bericht von **Silke Luther**, die als Mutter mit einem intergenerationalen Projekt auf neuartige Weise zusammen mit Schülerinnen und ihren Eltern DDR-Geschichte und -Pädagogik thematisierte. **Barbara Windorfs** erinnert an jene Zeit, als der frische Wind der Reformpädagogik wieder in die thüringische Bildungslandschaft eingelassen wurde, jene Zeit „regen Gedankenaustauschs und pulsierender Aufbruchstimmung“.* Der Wert einer Pädagogischen Werkstatt zur Schulentwicklung habe ja gerade darin bestanden, dass sie ein breiteres Angebot für alle LehrerInnen und Pädagoginnen der Umgebung, bereit stellte, „breiter als reformpädagogisch“, - „in der Nachwendezeit ein wichtiges Kulturgut“. Das 1994 gegründete Jenaplan-Netzwerk habe primär ostdeutsche Schulen und Initiativen mit solchen aus Osteuropa verknüpft. Bemerkenswert ist auch die förderliche Rolle der Jenaer Stadtpolitik, repräsentiert durch die Beiträge des Schulamtsleiters der frühen

1990-er Jahre Frank Schenker, der in der damals noch ungeklärten Position der JPS diese Schule in die *städtische* Trägerschaft übernahm und des Oberbürgermeisters. **Dr. Albrecht Schröter**, selbst jahrelang für die Schulen zuständiger Dezernent und seit 2001 Oberbürgermeister Jenas. Er zeigt in seinem Beitrag seine tiefe Verbundenheit mit dieser Schule, an der auch seine Kinder insgesamt 18 Jahre gelernt haben. Er hebt die starke Leistung von Gisela John als Schulleiterin hervor, auch die des Leiters des JPS-Kindergartens Dieter Elsner, des „wohl beliebtesten männlichen ‚Kindergärtners‘ Jenas“. Er betont den kindgerechten Unterricht dieser Schule, ihre Orientierung auf klares Verantwortungsgefühl für Menschen und die Gesellschaft, ihre Ermutigung zu künstlerischer Gestaltung. Er erwartet, dass die JPS auch in Zukunft „Inspirationsquelle für eine zeitgemäße, sozial ausgerichtete, weltoffene und leistungsstarke Pädagogik und Schulentwicklung“ sein werde. Der langjährige Schulelternsprecher Olaf Müller bringt seine Erfahrungen auf den Punkt: Die JPS Jena „bringt starke und zugleich einfühlsame Charaktere hervor.“

Dieter Elsners begeisterter Rückblick auf die vielen Jahre wunderbarer Arbeit mit den Jüngsten der Schule und die Kooperation mit ihren Eltern ist eine einzige Ode an die Freude! Beeindruckende Zeugnisse stellen auch einige inzwischen hochbetagte **SchülerInnen** der alten Universitätsschule Petersens *ihrer damaligen* Schule aus. Diese Zeitzeugen aus jüdischen Familien geben kund, wie sehr ihnen die schützende Atmosphäre dieser Schule und ihr Schulleiter durch die bedrohliche Zeit geholfen haben. Prof. Rolf Schrade - 1940-1945 an dieser Schule - erinnert an die „Diskussion, in der bezweifelt wurde, dass in der NS-Zeit jüdische Kinder die Petersenschule besuchten. Dazu möchte ich sagen: Ich bin eines von ihnen... Dass auch ich in Jena überleben konnte, verdanke ich mutigen Menschen, die mich durch ihr unkonventionelles Verhalten geschützt haben - wie Peter Petersen. Das sollten Schülerinnen und Schüler, Eltern und Lehrkräfte der Jenaplan-Schule Jena wissen.“ Vier SchülerInnen der heutigen Generation liefern ihrerseits schöne Beispiele für das Vermögen der Jenaplan-Schule, die Heranwachsenden auf vielfältigste Weise auf ihrem Weg zur Reife zu begleiten. So hat die Erweiterung der JPS um eine Oberstufe mit dazu beigetragen, dass heute bereits erwachsene Ex-SchülerInnen über ihre innere und äußere Entwicklung unter Einwirkung der kommunikativen und welt-orientierenden Strukturen der Jenaplan-Pädagogik berichten können.

Fazit: Die vorliegende Festschrift sticht hervor durch die Vielfalt ihrer 25 Beiträge mit etlichen interessanten Beiträgen der beteiligten Wissenschaftler zur Geschichte und Gegenwart der Reformpädagogik, speziell des Jenaplans, die Wiedergabe prägnanter Urteile von PädagogInnen und Eltern der Jenaplan-Schule Jena, den Einblick in die Arbeitsweise und Kriterien des Deutschen Schulpreises und nicht zuletzt das klare Urteil ehemaliger SchülerInnen mit ihrer besonderen Innensicht auf die humanen, demokratiefördernden, zu Leistungsbereitschaft und Lebenstüchtigkeit verhelfenden Potentiale ihrer Schule.

Hartmut Draeger ist Mitarbeiter im europ. netzwerk jenaplan-pädagogik